

## Johann Heinrich Kaltenbach, Der Regierungsbezirk Aachen Ein Wegweiser für Lehrer, Reisende und Freunde der Heimathkunde Aachen 1850

**Wildenrath**, (1200) Wildenroide, (1500) Wildenraede, mitten im Gehölz auf einer Anhöhe zwischen den Quellen des Dahlheimer und Schagbaches gelegen,  $1\frac{3}{4}$  Stunden von Heinsberg,  $9\frac{1}{2}$  Stunden (6,05 Meilen) von Aachen entfernt. Es ist ein altes, unansehnliches Kirchdorf in der Bürgermeisterei Myhl mit 323 Einwohnern. — Dieser Ort kommt schon in der Stiftungsurlunde der Kirche von Wassenberg vom Jahre 1118 vor. 1270 wendet Johann von Orsbeke der Kirche zu Wildenroide eine Grundrente zu Millen zu. Im 16. Jahrhundert wird Wildenrath eine kleine Pfarre im Amte Wassenberg genannt, wobei das Kapitel zu Wassenberg das Patronatrecht besaß.

**Arsbeck**, ein armes, rundum von Heiden umgebenes, meist aus Lehmhütten bestehendes Kirchdorf in der Bürgermeisterei Myhl, mit 214 Einwohnern. Es ist zum Theil in einem rechten Seitenthälchen des Dahlheimer Baches, zum Theil auf dessen Umrandung gebaut, 2 Stunden von Heinsberg, 9 Stunden (6,40 Meilen) von Aachen entfernt. Nach Arsbeck sind die benachbarten Dörfer Rödgen, (1500) Röttgen mit einer Fruchtmühle und Heidestraß, ferner das auf dem Dahlheimer Klostergrund errichtete Jägerhaus und Oekonomiegebäude Dahlheim, die Dahlheimer Mühle und noch einige Gehöfte eingepfarrt. Das Dahlheimer Kloster war ursprünglich zu Ophoven, wurde aber später in dieses Kesselthälchen translocirt. — Im 16. Jahrhundert wird Arsbeck mit Röttgen als Kirchspiel im Amte Wassenberg genannt, bei welchem der Herzog von Jülich das Patronatrecht besaß. Zu Arsbeck ist starke Bienenzucht; in dem dortigen Sandboden baut man Roggen, Buchweizen, Ackerspark und Leindotter mit günstigem Erfolg. Die Heiden liefern Streu und Reiser zu Heidbesen. — Auf einer Fußreise in diese Gegenden fand ich als Seltenheiten auf der Heide *Scleranthus perennis*, *Lycopodium deplanatum* und auf den niedrigen Eichen Tausende von *Melolontha hippocastum* (einer Art Maikäfer).

Die **Schwalm** oder Schwalmenbach entspringt in einer wasserreichen Einsenkung des Erkelenzer Landrückens, zwischen Schwanenberg und Wegberg bei den Dörfern Tüschenbroich, Uvekoven und Beeck, fließt nördlich bis Richelrath, dann nordwestlich bis Born und, nach Aufnahme des Baches von Waldniel, ganz westlich, von Richelrath abwärts die Grenze zwischen dem Regierungsbezirk Aachen und Düsseldorf bildend. Sein weites Hauptthal wie auch seine Seitenthäler sind sehr flach und bilden ein zusammenhängendes großes Bruch, was auf eine mächtige Thonlage unter der dortigen Flugsandschicht schließen läßt. Zur besseren Bearbeitung und

leichtern Urbarmachung des Bodens sind unzählige Gräben gegraben, welche das Wasser ableiten und die Gegend trocken halten. So bildet denn diese nördlichste Ecke unseres Regierungsbezirks einen wahren Kontrast mit den südlichen Kreisen. Hier Steinboden und hohe Felsmassen mit dünner Ackerkrume und tiefen Engthälern; dort niedrige Sandstrecken, Heiden und mächtige Erdschichten, von breiten Bruch- und Sumpfstrecken unterbrochen. — Zum Gebiet der Schwalm gehören im Aachener Regierungsbezirk die Orte Schwanenberg, Uvekoven, Beeck, Wegberg, Richelrath, Ober- und Nieder-Kruchten und Elmpt.

**Schwanenberg**, ein evang. Pfarrdorf und Hauptort einer Bürgermeisterei mit 328 Einwohnern,  $\frac{3}{4}$  Stunden von Erkelenz, 10 Std. (5,<sup>63</sup> Meilen) von Aachen entfernt. Es ist auf dem Rande der nördlichen Abdachung des Erkelenzer Landrückens gelegen, hat eine sehr angenehme Lage und ist von Gärten, Obstbäumen und Getreidefeldern umgeben. Der Boden der Feldmark von Schwanenberg und dem benachbarten Dorfe **Grambusch** ist theils sandig, theils lehmig. Korn, Weizen, Hafer, Buchweizen und Kartoffeln gerathen gut; Flachs vorzüglich, der Raps dagegen mißrath meistens. Die einzigen Wiesen sind hier geschlossene Baumgärten, worin Obst und Gras gewonnen wird. Beide Dörfer sind wohlhabend, gepflastert, reinlich und freundlich. Die Bewohner leben von Ackerbau und Viehzucht und treiben außerdem Leinen-, Seiden- und Wollenweberei.

Die Gemeinde Schwanenberg ist in der letzten Zeit der Reformation zum Protestantismus übergegangen. Die ganze Bürgermeisterei zählt gegenwärtig etwa 1120 Einwohner, wovon 946 sich zur evangelischen, und 61 zur israelitischen Religion bekennen. Schwanenberg, Genhof, Genfeld und Lenthold gehörten vor der Fremdherrschaft zur Reichsgrafschaft Wickerath, Grambusch aber zum Herzogthum Jülich; während der französischen Okkupation gehörte die ganze Bürgermeisterei zum Roerdepartement, Arrondissement Crefeld, Kanton Erkelenz, Uvekoven, Dorf in der Bürgermeisterei und Pfarre Wegberg mit 343 Einw., ist  $1\frac{1}{4}$  Std. von Erkelenz,  $10\frac{3}{4}$  Std. von Aachen entfernt und liegt in einer quellreichen Gegend, in welcher west- u. ostwärts mehrere Quellbäche der Schwalm entspringen.

**Beeck**, (1200) Beke, (1500) Beck, ein kleines, ziemlich hübsch gebautes Kirchdorf und Hauptort einer Bürgermeisterei, mit 337 Einwohnern, ist  $1\frac{1}{4}$  Stunde von Erkelenz,  $10\frac{1}{2}$  Stunde (6,<sup>17</sup> Meilen) von Aachen entfernt; die Häuser sind fast sämmtlich aus Ziegelsteinen ausgeführt. Es ist im Thale eines Quellbaches der Schwalm gelegen, welches beim Dorfe Wegberg in's Hauptthal einmündet. Im 13. Jahrhundert kommt in Urkunden der Hof Beke vor, der wahrscheinlich dem jetzigen Dorfe Beeck seinen Namen verliehen hat und von welchem jetzt nur noch die Trümmer vorhanden sind. Noch früher soll Beeck Neuenhofen an der Beek (d. h. Bach) geheißen haben, welche

Meinung Vieles für sich hat; denn an das besagte Castell, die alte Burg zu Beeck, schließt eine sumpfige Stelle an, die in ihrer Mitte einen erhöhten Punkt mit alten Fundamenten hat, welchen man jetzt noch das Neuenhöfchen nennt. Im 16. Jahrhundert wird Beeck, welches ursprünglich zur Diözese Lüttich gehörte, als Pfarre im jülichschen Amte Wassenberg genannt; der Herzog von Jülich besaß damals das Patronatrecht bei dieser Kirche. — Die ganze Gegend ist überaus reich an stehenden Gewässern; Wälder von Tannen, Fichten, Eichen, Buchen, Birken, Weiden etc. wechseln ab mit üppigen Feldern. Die Hauptkultur der Bürgermeisterei Beek ist der Flachsbau. Auf Äckern bei Beek, Wegberg und Erkelenz wächst *Illecebrum verticillatum*, auf Kleeäckern daselbst *Gnaphalium luteo-album*, und an den beiden Weihern am Pfarrhause zu Beek der giftige Wasserschierling (*Cicuta virosa*) in zahlloser Menge. — Zur großen Bürgermeisterei Beeck gehören außer vielen einzelnen Häusern noch folgende Dörfer: Anhoven, Beckerheide, Berg, Busch, Ellinghoven, Flaßenberg, Freiheit, Holtum, Isengraben, Kipshoven, Moorshoven, Rath, Schönhausen und Grypekoven. welche sämmtlich zum ehemaligen Herzogthum Jülich und während der Fremdherrschaft zum Departement der Roer, Arrondissement Crefeld, Kanton Erkelenz, gehörten. — Eine Viertelstunde östlich des Dorfes Beeck liegt das Dörfchen **Grypekoven** mit der berüchtigten Raubburg gleichen Namens. Diese Burg, deren Fundamente noch zu sehen, lag auf einer Anhöhe und war mit Gräben und Mauern so befestigt, daß sie jeden Angriff aushielt. Sie wurde 1353 durch den Landfrieden eingenommen und niedergerissen und die Raubritter auf immer unschädlich gemacht. Bei dieser Burg befindet sich die wahre Quelle des Schwalmflusses, der hier so starken Sprung hat, daß er schon eine Viertelstunde von der Quelle einige Mühlen treibt.

**Wegberg**, ein schönes, regelmäßig gebautes Kirchdorf und Hauptort einer Bürgermeisterei mit einem Friedensgericht (mit periodischen Sitzungen in Niederkrüchten) und 780 Einwohnern, 1 1/2 Stunde von Erkelenz, 11 Stunden (6,22 Meilen) von Aachen entfernt. Es ist im Thale der Schwalm, bei der Vereinigung des Beecker und Tüschenbroicher Baches gelegen, hat eine schöne Lage und einen ausgezeichneten Flachsboden, Die Bewohner treiben außer Ackerbau und Viehzucht, Wollen-, Seiden- und Leinenweberei. Flachs, Ackerspark und Buchweizen werden häufig gebaut. — Wegberg gehörte in früheren Zeiten zwei verschiedenen Landeshoheiten an; derjenige Theil, welcher während der französischen Herrschaft zum Kanton Erkelenz, Arrondissement Crefeld des Roerdepartements gehörte, bildete mit den Dörfern Tüschenbroich, Genfeld, Geneiken, und dem Weiler Dorp eine herzoglich jülichsche Unterherrschaft mit eigenem Gerichtsstande und selbstständiger Verwaltung; der andere, zum Kanton Niederkrüchten des Niedermaas-Departements gehörig, lag in der kaiserlich österreichischniederländischen Provinz Limburg. — Bei dem Dörfchen

Tüschenbroich, in dessen Umgebung viele Sümpfe und Moore sind, liegt eine alte Burg, die zur Zeit der spanischen Herrschaft (in den Niederlanden) der Sitz eines Inquisitionsgerichts war. Noch findet man daselbst eine Messerpfütze, worin diejenigen, welche verurtheilt waren, den Tod fanden. Diese Mordmaschine war so mit Messern gespickt, daß die unglücklichen Opfer nur zerstückelt in die ungeheure Tiefe hinabstürzten. Hier, auf der Tüschenbroicher Anhöhe, wurde ehemals alljährlich zur Zeit der Petri- und Pauli-Prozession, welche von Wegberg ausging und durch die Feldmark zog, ein Knochenmann mit Stroh umwickelt, Schenkelmännchen genannt, aufgestellt und von den vorübergehenden Schützen der die Prozession begleitenden Schützenbruderschaft jämmerlich zerschossen. Es soll diese eigenthümliche Feier nach Aussage eines glaubwürdigen Augenzeugen noch bis in die Jahre 1791 und 92 fortbestanden haben und zur Gedächtniß eines zur Zeit der Reformation an der Prozession verübten feindlichen Angriffs alljährlich wiederholt worden sein. Es ereignete sich nämlich damals, daß die neuen Protestanten von Schwanenberg es sich herausnahmen, dem Priester das Venerabile zu entreißen. Die die Prozession begleitende Schützenbruderschaft setzte sich aber zur Wehre, schlug die Störer zurück und eine Kugel traf den, der das Venerabile schon in Händen hatte. — Zwischen Wegberg und Beeck wächst auf allen Kleeäckern das fast nirgends häufige *Gnaphalium luteoalbum* in Menge.

**Richelrath**, (900) Richolferod, (1400) Ricolferod, ein Kirchdorf in der Bürgermeisterei Wegberg mit 311 Einwohnern, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden von Erkelenz, 12 Stunden (6,64 Meilen) von Aachen entfernt, ist dicht an der Düsseldorfer Grenze, zwischen dem Schwalmflusse und einem rechten Zubache desselben gelegen. Richelrath ist sehr alt und kommt schon in Urkunden vom 10. Jahrhundert vor. Richolferod und andere Orte im Mühlgau gehörten damals einem Grafen Immo, welcher diese Besitztümer dem Kaiser Otto I. im Jahre 988 abtrat und dafür andere bei Tongern erhielt. Vor der französischen Okkupation gehörte Richelrath zur Kaiserlich Oesterreichischen Provinz Limburg und während derselben zum Kanton Niederkrüchten, Arrondissement Roermond, Departement der Niedermaas.